

1918

13. 10. 1921 Do

4. Polemik mit französischer
Ordnung: Brême au Gué
für Stadtbredimus

Abreiskalender.

Ich setze mich wider Willen in eine halb gelehrte,
halb dilettantische Polemik hineingezogen.

Die Polemik besteht zwischen Herrn Archivdirektor
Jules Wannerus (aus Brüssel) und dem Direktor der
«Indépendance Luxembourgeoise».

Herr Wannerus vertritt die gelehrte Hälfte.

Es handelt sich um die luxemburgischen Ortsnamen,
für die die «Indépendance Luxembourgeoise»
bekanntlich französische Übertragungen eingeführt
hat, speziell um den Namen Brême au Gué für
Stadtbredimus. V

Ich möchte um Gottes Willen nicht in den Ver-
dacht kommen, den Wissenschaftlern auf diesem Gebiet
ins Handwerk zu pfuschen. Soviel ich von Herrn
Jules Wannerus weiß, ist er ein gewissenhafter
Quellenforscher, der um unsere vaterländische Ge-
schichte nennenswerte Verdienste erworben hat. Es
ist mir nie eingefallen, ihm auf sein Gebiet zu folgen.
Ich möchte neuerdings nur Folgendes feststellen:
Brême au Gué ist keine Übersetzung. Wenn es auf
eine Übersetzung abgesehen wäre, könnte es höchstens
heissen: Brême (nicht Brême) au Quai (Bredemus am
Gastade). Da also keine Übersetzung vorliegt, können
wir es nur mit einer selbständigen Namenbildung zu-
tun haben. Diese kann nur von jemand herrühren,
der mit der Vorhandensein einer Furt in Stadtbredimus
wusste und dem diese Furt als ein Wesent-
liches an der Ortschaft erschien.

In einer Broschüre, die Hr. Jules Wannerus ver-
öffentlicht, weil seine Antwort von der „Indep. Lux.“
bisher nicht aufgenommen wurde, spielt er auf eine
Arbeit von Edm. de la Fontaine, die eine Römer-
furt bei Stadtbredimus erwähnt. Er scheint also der
Auffassung zu sein, daß das Gué in dem französischen
Namen der Ortschaft sich auf diese Furt bezieht. Ich
vermute einen andern Zusammenhang. Die Römer-
furt befindet sich ziemlich weit unterhalb Bredimus,
an einer Stelle, wo die Strömung so stark und der
Wasserstand über der Furt in normalen Zeiten so

hoch ist, daß an eine Benutzung dieses Durchgangs
nicht mehr zu denken ist. Dagegen weiß jeder Kun-
dige, daß die Mosel an der Stelle, wo gerade dem
Dorf gegenüber die Strömung einsetzt, bei normaler
Regelhöhe leicht zu durchqueren ist. Das Bett bildet
dort eine Art Wehrkrone. Die Annahme liegt nahe,
daß französische Truppen seinerzeit diesen Umstand
kannten und ausnützten und daß damals der Name,
den sie in der „Indépendance“ sicher nicht erfunden
haben, gebildet wurde. Jedenfalls dürfte der Direktor
des Blattes an der Bildung unschuldig sein.

Herr Wannerus meint, wenn man hierzuland die
Ortsnamen fränzösiere, müsse man dasselbe mit den
Familiennamen tun. Das ist wohl nur scherzhaft
gemeint. Herr Wannerus weiß, daß zur Änderung
eines Familiennamens ein Gesetz erfordert ist. Er
weiß auch, daß es eine Zeit gab, wo die Manie be-
stand, deutsche Familiennamen zu latinisieren und
daß die lateinischen Formen in Faber, Textor,
Fabricius, Gregorius und — Wannerus noch heute
fortleben.

Dixi et salvavi animam meam.

Jeudi 13. 10. 1921